

«Das kalte Eisen schmieden»

Männedorf: Die Schule hat zu einem Referat zum Thema Gewaltprävention eingeladen

Das Thema «Grenzen setzen» hat jedes vierte Elternpaar in Männedorf mobilisiert: Zu einem Workshop wurden rund 20 Personen erwartet – angemeldet haben sich 160, gekommen sind schliesslich 200. Jens Frost stellte in seinem Referat ein Modell des gewaltlosen Widerstands vor.

EVA ROBMANN

200 Personen sass am Mittwoch im reformierten Kirchgemeindesaal und wollten Tipps für die Erziehung im Alltag hören. Den Anlass «Grenzen setzen» hatte die Arbeitsgruppe Schnip organisiert, in der neben der Schule als Trägerin auch die Politische Gemeinde, der Schulpsychologische Dienst, Samowar, Mojuga und die Polizei vertreten sind. Die Gruppe will Strategien für die Gewaltprävention im Dorf gemeinsam planen und durchführen.

Drei Körbe

Der Referent Jens Frost, Experte für Kinder- und Jugendpsychologie, bot einige Denkanstösse für die alltägliche Erziehungsarbeit. Verhaltensweisen von Kindern wurden in Körbe verteilt: Der tägliche Zwist, etwa wenn das Kind seine Handschuhe nicht anziehen will, kommt in den blauen Korb. Langfristig Störendes, wie der TV-Konsum oder die Regelungen für den Ausgang, kommt in den gelben Korb. In den roten Korb schliesslich gehören Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen, mit denen sie sich selber oder andere gefährden: Suchtfragen, Gewaltanwendung.

Kind nicht demütigen

«Wer bestimmt eigentlich die Regeln zu Hause?» – «Können wir Eltern noch tun, was wir wollen?» – Wenn solche Erziehungsprobleme den Alltag zu sehr belasten und das Zuhause zum Schlachtfeld wird, ist Hilfe von aussen angebracht. Jens Frost stellte das Elterncoaching vor und die Strategie des gewaltlosen Widerstands der Eltern nach der Theorie von Haim Omer. Diese Strategie sei für sehr verfahrenere Situationen angebracht, wenn ein Dialog zwischen Eltern und Kindern kaum mehr möglich sei.

Statt dass die Eltern auf die Provokationen ihrer Kinder eingehen, mar-



Jugendliche brauchen Begegnungsstätten – Im Bild die «Oase» an der Kugelgasse in Männedorf, die seit vergangener Frühling existiert. Reto Schneider

kieren sie stille, aber bestimmte Präsenz. Sie zeigen, dass sie am Leben ihrer Kinder interessiert sind, ohne jedoch auf Streitigkeiten einzugehen. Erst in einem ruhigen Moment erklären sie, welches Verhalten sie als Eltern nicht akzeptieren – nach dem Prinzip: «Man soll das Eisen schmieden, wenn es kalt ist.» Zu einem späteren Zeitpunkt setzen sie sich zu den Kindern oder Jugendlichen und warten ruhig auf deren Lösungsvorschlag.

Haim Omer setzt in seiner Strategie auf Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit, auf die Bereitschaft, auf körperliche Gewalt zu verzichten, und auf die Entschiedenheit, eine Lösung zu finden, bei der das Kind sich nicht gedemütigt fühlt. Dabei seien Versöhnungsgesten wichtig, damit ein Dialog zwischen Kindern und Eltern wieder möglich sei. Das Modell brau-

che aber Zeit und Geduld, sagte der Referent, und häufig auch die Hilfe von Verwandten oder Fachpersonen.

Alle wollen über Gewalt reden

Die vielen Fragen nach dem Referat verrieten eine gewisse Unsicherheit. Eine Mutter fragte beispielsweise: «Sollen wir nun heimgen und experimentieren?» – «Soll ich nun still leidend durch die Wohnung schleichen?», fragte ein Vater. Und eine Mutter wollte wissen: «Hat Haim Omer selber Kinder?» Ja, er habe, antwortete der Referent Jens Frost. Und er fügte an: «Natürlich ist alles einfacher gesagt als getan.»

Offensichtlich wurde das grosse Bedürfnis der Anwesenden im über-vollen Saal, über Erziehungsprobleme und das Thema Gewalt zu reden, sich auszutauschen, gemeinsam Lösungen zu suchen. Das Thema ist

auch für die Eltern kein Tabu mehr. Mit grossem Interesse nahmen sie die Ankündigung der Arbeitsgruppe Schnip zur Kenntnis, dass weitere Anlässe zum Thema Gewaltprävention stattfinden werden.

Informationsanlass der Arbeitsgruppe Schnip zum Thema «Verbale Gewalt» am 6. April 2005.

Vernetzt für die Prävention

Männedorf: Die Arbeitsgruppe Schnip setzt sich seit rund einem Jahr dafür ein, dass alle an der Jugendarbeit beteiligten Stellen «am selben Strick ziehen».

«Die Arbeitsgruppe Schnip ist wegen Problemen mit Jugendlichen entstanden», sagt die Vorsitzende und Schulpflegerin Irma Landolt. Nach mehreren Schlägereien und Vandalismus von Jugendlichen haben sich vor rund einem Jahr mehrere Stellen vernetzt: Schule und Elternvertretung, Gemeinde, Schulpsychologischer Dienst, die Jugendberatungs- und Suchtpräventionsstelle Samowar, Mojuga und die Polizei. Schnip steht für «Schulisches Netzwerk für Integration und Prävention». Ziel ist es, dass alle am gleichen Strick ziehen und die Kinder und Jugendlichen dies auch wissen. Die Verantwortung für Vorkommnisse auf dem Schulweg soll nicht weiter zwischen Eltern und Lehrpersonen hin- und hergeschoben werden. «Bei einem Konflikt muss man hinschauen und handeln», sagt Irene Neuen-schwander, Mediatorin und Vertreterin des Elternrats in der Arbeitsgruppe. «Wenn man den Konflikt nicht löst, wird er immer grösser.» Ziel der Arbeitsgruppe ist laut Irma Landolt, die Gewaltprävention zu institutionalisieren. Es gebe verschiedene Möglichkeiten: Schulsozialarbeit, die so genannten Peacemaker oder die Mediation. (ero)

Arbeitsgruppe Schnip, Sekretariat Schule Männedorf, 044 920 27 48, schule@maennedorf.ch.

«Nicht wegschauen, wenn Konflikte entstehen»

Region: Die Gewaltprävention ist in den Gemeinden der Region zum Thema geworden

Die Schule Hombrechtikon hat eine Beratungs- und Präventionsstelle geschaffen, in Uetikon arbeitet eine Mediatorin, in Otwil tauschen sich Experten in einem Forum aus, in Männedorf gibt es die vernetzte Arbeitsgruppe Schnip: Die Gewaltprävention ist zum Thema geworden.

EVA ROBMANN

Vorfälle auf dem Schulweg und während der Freizeit nehmen zu. Die Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter des Bezirks Meilen haben daher gar das Projekt «Halt Gewalt!» gestartet (siehe auch «ZSZ»

vom 13. November 2004). Der Jugendarbeiter Marco Bezjak, der für die mobile Jugend- und Gassenarbeit Mojuga in mehreren Gemeinden tätig ist, kennt die Bedürfnisse und Probleme der Jugendlichen.

Lebensräume schaffen

«Die Jugendlichen brauchen Lebensräume und Möglichkeiten, sich zu treffen», sagt der Jugendarbeiter Marco Bezjak. Das können öffentliche Plätze, Räumlichkeiten oder auch Sportanlässe sein. Hombrechtikon etwa habe sehr viele Jugendliche, die an unterschiedlichen öffentlichen Treffpunkten ihre Freizeit verbringen. Da sei die Jugend gut sicht-

bar, und damit auch deren Probleme. In Männedorf sei das Angebot noch vor drei Jahren eher klein gewesen, die Jugend somit kaum sichtbar. Einige Jugendliche machten sich mit Vandalismus bemerkbar. Bei den bestehenden und neu geschaffenen Angeboten gab es wiederholt Machtkämpfe darüber, wer die Räumlichkeiten nutzt. Die Angebote der verschiedenen Gemeinden zogen auch immer wieder Jugendliche aus anderen Dörfern an, was in einigen Fällen Streitigkeiten untergang-artigen Gruppierungen nach sich zog. Die Jugendlichen aus verschiedenen Dörfern organisierten sich per Natel und trafen sich jeweils

dort, «wo etwas los war», sagt Marco Bezjak. «Der Einfluss solch hierarchisch strukturierter Gruppierungen kann sich schnell ändern, je nachdem wie sich die Lebenssituation des Anführers neu gestaltet», sagt der Jugendarbeiter, etwa wenn dieser eine Lehrstelle finde.

Gewaltvorkommnisse würden sich wellenartig entwickeln. Zurzeit sei es in Männedorf eher ruhig. «Wichtig ist, dass alle hinschauen, wenn Konflikte entstehen», sagt Bezjak. «Und die Erfahrung zeigt, dass es sich lohnt, wenn alle zusammenspannen, um diese Konflikte zu lösen.» Gemeinsam sei den Kindern und Jugendlichen am besten geholfen.